

# Ein Brückenschlag

## Schulprojekt verknüpft Kriegsschicksale mit Erfahrungen von Flüchtlingen

VON BIRGIT KARG

Das seit geraumer Zeit an der Berufsbildenden Schule (BBS) Andreas Albert laufende Projekt „Menschlichkeit hat Zukunft: Flucht 1945 – Flucht 2015“ stand zu seinem Abschluss im Mittelpunkt eines Gottesdienstes in der Zwölf-Apostel-Kirche. Inhaltlich gestaltet wurde er von vier Vertreterinnen der Kriegskindergeneration, BBS-Schülern und zwei jungen Geflüchteten.

Mit einem auf Arabisch verfassten Gebet des islamischen Schriftstellers Ibn Arabi über die Liebe als Religion, Bekenntnis und Glaube begann der Gottesdienst. Dekanin Sieglinde Ganz-Walther stellte das zum 150. Geburtstag des protestantischen Diakonissenvereins initiierte Projekt vor. Es war aus einem Vortrag von Professor Hartmut Radebold zum Thema Erinnerungsarbeit und zwei Gesprächskreisen von Zeitzeugen hervorgegangen. Vier Damen der Kriegskindergeneration, Emmi Spatz, Emmi Löffler, Dorothea Sester und Eva Bewert, teilten bei einem von Gemeindediakon Horst Roos moderierten Podiumsgespräch im Altarraum ihre Erinnerungen mit den Anwesenden. Im Foyer der Zwölf-Apostel-Kirche wurden Holzkisten gezeigt, die sie unter künstlerischer Anleitung mit symbolischen Erinnerungsstücken an die Kriegszeit bestückt hatten.

Mit Flucht als generationenübergreifendem Thema beschäftigten sich auch die Schüler einer Wirtschaftsklasse und der Berufsvorbereitungsklasse Hauswirtschaft an der Andreas-Albert-Schule. Im Rahmen eines



In Kisten haben Frauen aus der Kriegsgeneration ihre Erinnerungen dargestellt – hier die Arbeit von Eva Bewert. FOTO: BOLTE

Schulprojekts waren auf Einladung von Schulpfarrer Hans Hutzel die Kriegskinder zu Gast an der Andreas-Albert-Schule, wo sie von ihren Erlebnissen berichteten. Den Gegenwartsbezug von den damaligen Kriegskindern zu Flüchtlingen heute stellten die Schüler in Kleingruppengesprächen her, indem sie zwei Mitschüler über ihre Fluchterfahrungen befragten und Protokolle anfertigten, die sie nun beim Gottesdienst vorlasen. Abschließend kamen die beiden Geflüchteten – Faisal aus Afghanistan und Abdallah aus Syrien – selbst zu Wort. Die beiden 17-Jährigen leben heute in Mutterstadt und Großniedesheim und besuchen die Berufsschule. Die Wiedervereinigung mit ihren Familien, einen Schulabschluss und die Beherrschung der deutschen

Sprache sind ihre größten Wünsche. Auch die jungen Flüchtlinge haben eine Erinnerungskiste gestaltet: bestückt mit einem grünen Tuch als Symbol für Hoffnung und einem hölzernen Herz, das für ihre Angehörigen in der Ferne steht.

In Gesprächen während des Projekts sei bei den Teilnehmern vieles hochgekommen, hat Dekanin Ganz-Walther beobachtet: Neben Schmerz, Verlust Erfahrung und Angst gebe es aber auch die Dankbarkeit, überlebt zu haben. Im Hinblick auf die Situation heutiger Flüchtlinge gehe es nicht darum, nur Parolen wahrzunehmen, sondern genau hinzusehen und hinzuhören. So könnten Schulgemeinschaft und Klasse geflüchteten Mitschülern helfen, Vertrauen zu entwickeln und Hoffnung zu schöpfen.